St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist herauszubezahlen.

Wegen Angeboten wendet man sich an die Redaktion.

Anzeigen: Preisangebote über solche gestattet am Montag ein.

Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

[illegible] unbekümmert um die Folgen, die für seine eigene Person sich daraus ergeben hätten. Aber um das Vaterland zu retten, ergab er sich [illegible] und ließ ohne Widerrede die Feinde an seiner Verdemütigung teilnehmen.

Man mag die Geschichte vergangener Jahrhunderte durchblättern, man wird nicht leicht ein Beispiel ähnlicher Verdemütigung finden. Offiziell gilt in den Kreisen der Alliierten Deutschland immer noch als der große Verbrecher, der ruchloserweise die Welt in so furchtbares Elend gestürzt hat. Für Wochen haben sie beraten, wie sie die ihm für sein Verbrechen auferlegte schreckliche Strafe zumessen könnten, ohne selbst dabei zu Schaden zu kommen. Nach langen Beratungen wird zuletzt der Verbrecher selbst zitiert, — man hat diesesmal das schöne Wort „Einladung" gebraucht — um durch eigenen Rat und eigene Mithilfe die Verhängung der Strafe zu erleichtern. Man bedarf eines eigenen Beschlusses, um ihn für „gleichberechtigt" zu erklären, und erwartet, daß er sich für diese Begünstigung dankbar erzeigt. Um des Vaterlandes willen, um nicht dessen Not, die bereits himmelschreiend ist, noch zu vermehren, fügen sich die deutschen Vertreter in diese unwürdige Rolle. Ja, eingedenk der Anklage, die in den letzten Jahren hunderte Male gegen Deutschland erhoben wurde, daß es ihm an Aufrichtigkeit und gutem Willen fehle, daß es betrügerischerweise seine Gläubiger um ihr gerechtes Guthaben bringen wolle, versichert ihnen Marx sein und seiner Begleiter gutes Betragen. Und dafür muß er sich den lauten Beifall der alliierten Delegaten gefallen lassen. Wenn der, welcher sich selbst überwindet, größer ist als ein Städteeroberer, so hat Marx alle Kriegshelden in den Schatten gestellt. Sicherlich hatte es ihm nicht an Mut gefehlt, den Anklägern und Richtern Deutschlands den Spiegel ihrer Ruchlosigkeit vorzuhalten und sie mit Worten gerechten Zornes zu geißeln, wie es so oft die christlichen Martyrer vor den Tyrannen taten. Hätte er so handeln können, so wäre ihm das eine große Erleichterung gewesen. Unbekümmert um die Folgen, die für seine eigene Person sich daraus ergeben hätten. Aber um das Vaterland zu retten, ergab er sich [illegible] und ließ ohne Widerrede die Feinde an seiner Verdemütigung teilnehmen.

Man mag die Geschichte vergangener Jahrhunderte durchblättern, man wird nicht leicht ein Beispiel ähnlicher Verdemütigung finden. Offiziell gilt in den Kreisen der Alliierten Deutschland immer noch als der große Verbrecher, der ruchloserweise die Welt in so furchtbares Elend gestürzt hat. Für Wochen haben sie beraten, wie sie die ihm für sein Verbrechen auferlegte schreckliche Strafe zumessen könnten, ohne selbst dabei zu Schaden zu kommen. Nach langen Beratungen wird zuletzt der Verbrecher selbst zitiert, — man hat diesesmal das schöne Wort „Einladung" gebraucht — um durch eigenen Rat und eigene Mithilfe die Verhängung der Strafe zu erleichtern. Man bedarf eines eigenen Beschlusses, um ihn für „gleichberechtigt" zu erklären, und erwartet, daß er sich für diese Begünstigung dankbar erzeigt. Um des Vaterlandes willen, um nicht dessen Not, die bereits himmelschreiend ist, noch zu vermehren, fügen sich die deutschen Vertreter in diese unwürdige Rolle. Ja, eingedenk der Anklage, die in den letzten Jahren hunderte Male gegen Deutschland erhoben wurde, daß es ihm an Aufrichtigkeit und gutem Willen fehle, daß es betrügerischerweise seine Gläubiger um ihr gerechtes Guthaben bringen wolle, versichert ihnen Marx sein und seiner Begleiter gutes Betragen. Und dafür muß er sich den lauten Beifall der alliierten Delegaten gefallen lassen. Wenn der, welcher sich selbst überwindet, größer ist als ein Städteeroberer, so hat Marx alle Kriegshelden in den Schatten gestellt. Sicherlich hatte es ihm nicht an Mut gefehlt, den Anklägern und Richtern Deutschlands den Spiegel ihrer Ruchlosigkeit vorzuhalten und sie mit Worten gerechten Zornes zu geißeln, wie es so oft die christlichen Martyrer vor den Tyrannen taten. Hätte er so handeln können, so wäre ihm das eine große Erleichterung gewe-

Schreckliche Explosionskatastrophe in Bukarest,

der Hauptstadt Rumäniens.

Ueber diese am 28. Mai erfolgte Explosion schreibt die Temesvarer Zeitung am folgenden Tage:

Eine fürchterliche Katastrophe, deren Dimensionen zur Stunde noch nicht zu ermessen sind, ereignete sich gestern Mittag in der Hauptstadt und hielt die Bevölkerung von Bukarest endlose Stunden lang in der größten Panik.

In wenigen Stunden ist unter erschreckenden Erscheinungen die größte militärische Anlage des Landes, das Zentral Munitionslager bei Cotroceni, Schutt und Asche geworden.

Das Stadtviertel bei der „Pyrotechnik" der Armee und das Zentrum der Hauptstadt boten in den Mittagstunden das Bild einer Stadt unter furchtbarem Bombardement. Entsetzt flüchtende Menschen rannten wie wahnsinnig aus ihren Häusern ins Freie. Ganze Straßenzüge lagen in Schutt und Asche, Straßen, Gänge, Kinder suchten, Autos rasten und niemand wußte eigentlich, was geschehen.

Auch die schrecklichen Detonationen, die fortwährend donnernden Explosionen, ließen ahnen, daß eine Naturkatastrophe die Hauptstadt heimgesucht hat.

Das Feuer ist in dem Zentral Munitionsdepot der Infanterie entstanden und breitete sich von heftigen Detonationen begleitet, auf die umliegenden übrigen Munitionsmagazine der Artillerie aus.

Die Pyrotechnik der Armee — so heißt das Zentralmunitionslager — befindet sich im Stadtteil Cotroceni, wo bekanntlich auch der Sommersitz der königlichen Familie liegt.

Von gestern Mittag 1 Uhr angefangen wurde mit der Evakuierung des ganzen Stadtteiles begonnen. Infolge des inneren Menschenauflaufes gebt die Evakuierung mit großen Schwierigkeiten vor sich, wobei es ja unzählige beklagenswerte Unfälle kam. Auch alle in der Nähe befindlichen militärischen Objekte und Industrieunternehmungen wurden geräumt.

Die ganze Feuerwehr der Hauptstadt ist ausgerückt, doch kann bloß die Zentralfeuerwehr mit Hilfe ihrer neuen Ausrüstungen die Lokalisierung versuchen.

Mittag halb 2 Uhr wurde mit der Evakuierung des königlichen Schlosses begonnen.

In einem Umkreis von zirka zwei Kilometern von der pyrotechnischen Anlage wurde durch die Garnison ein starker Kordon gezogen, doch selbst in der Entfernung von drei Kilometern machten die Explosionen ihre Stoßkraft noch fühlbar.

Die Explosionen folgen in kurzen Abständen von 2 Uhr angefangen immer heftiger und stärker aufeinander. Um 4 Uhr 5 Minuten erschütterte eine entsetzliche Detonation die ganze Hauptstadt. Selbst in den äußeren Vorstädten der Hauptstadt sind Fensterscheiben zertrümmert. Die Flammen und Rauchwolken waren in der weiten Umgebung Bukarests in allen Nachbardörfern zu sehen. Mächtige Blände sind emporgestürzt, große Steinmassen stürzten im Zentrum zur Straßen herab in tausend Stücke. 4 Uhr 15 Minuten folgte eine noch stärkere und noch schrecklichere Detonation. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt flüchtete unter Schrecken und Panik aus den Häusern und drängte sich in heller Verzweiflung auf den Straßen herum.

Im Hauptpostgebäude am Ende der Calea Victoriei hat die Explosion den großen Glasdrähter der Telefonzentrale zertrümmert, welcher mit großem Krach zu Boden fiel und zahlreiche Beamtinnen verletzte. Es entstand eine große Panik. Die Frauen und alle anderen Personen flüchteten aus dem Gebäude. Die Telefonverbindung ist infolge des Unglücksfalles unterbrochen, was die Panik begreiflicherweise noch steigerte.

Es wurde keinerlei amtliche Verlautbarung vernommen, was die entsetzlichsten Alarmgerüchte zur Folge hatte, die wie ein Lauffeuer durch die Stadt gingen. Im großen Gedränge bei der Flucht aus dem Hauptpostgebäude sind zahlreiche Männer und Frauen bedeutend verletzt worden. Nach wenigen Minuten war das große Hauptpostgebäude total evakuiert und sowohl der telegraphische wie der telephonische Verkehr unmöglich gemacht.

In ganz Bukarest wurden nach 2 Uhr fast sämtliche Geschäfte gesperrt und die Eisenrouleaux über die zumeist schon zerbrochenen Fensterscheiben heruntergezogen. Das Publikum verkehrt auf den Fahrstraßen, da die auf das Trottoir fallenden Glassplitter und Dachziegel die Passage auf dem Gehweg gefährlich machen. Die Retter sind in den Straßen ununterbrochen an der Arbeit. Sie verbinden zumeist Schnittwunden, die von den herabfallenden Glasscheiben verursacht werden.

Die Explosion hat in dem in der Nähe der Pyrotechnik gelegenen Kinderheim „Doamna Elena" und im „Lyceum Lazar" besondere Panik verursacht. Kleine Kinder aus dem Kinderheim liefen weinend und zitternd nach dem Zentrum der Stadt.

Die Abwehrmaßnahmen konnten trotz dr Aufopferung aller verfügbaren Kräfte und der Anstrengung der Behörden wenig Resultat zeitigen. Sukzessive verbreitete sich das Feuer von einem Gebäude der Pyrotechnik auf das andere über und von dem Infanterie-Munitionsmagazin auf das Magazin, in welchem die schweren Artilleriegeschosse verladen sind. Die Spitzen der Behörden, wie auch der Vertreter der Presse näherten sich selbst mit Gefährdung ihres eigenen Lebens auf die Distanz von 500 Metern dem Explosionsschauplatze.

Se. Majestät und Thronfolger Carol erschienen in Begleitung des Kriegsministers Mardarescu, Unterrichtsministers Anghelescu, Oberbürgermeisters Costinescu, Obersten Presbiterian, Direktors der Pyrotechnik, sowie des Chemiker-Experten Dr. Raduescu am Schauplatze. Es wurde für den König und seine Suite eine provisorische Deckung gemacht, damit seine Person gegen die in weitem Kreis herumfliegenden Sprengstücke geschützt sei.

Ueber die Opfer der Katastrophe waren in den ersten Stunden die schrecklichsten Gerüchte im Umlauf. Man sprach über Hunderte von Toten und unzähligen Verwundeten, doch erwiesen sich diese Nachrichten glücklicherweise als zu stark übertrieben. In den Magazinen, in welchen die Explosionen erfolgten, befanden sich kaum einige Personen, zumeist Bewachungspersonal. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Feuer unter den Feuerlöschern, die mit den schweren Löschungsarbeiten beschäftigt sind, Opfer forderte. Sprengstücke der explodierten Geschosse flogen auf beträchtliche Distanz bis auf die Cotrocena Landstraße über den Bahnkörper und bis in den Hof, welcher das königliche Schloß umringt.

Die Nachricht über den Brand im Schloß Cotroceni, ja sogar über das Abbrennen desselben erwies sich als eine in der schrecklichen Panik der ersten Zeit der Katastrophe verbreitete Hiobspost. Man beschränkt sich hauptsächlich darauf, das große Zentralmunitionsdepot, in welchem 20000 Waggons Munition aufgespeichert sind, zu sichern.

Zum Glück befindet sich dieses Magazin unter der Erde in bedeutender Entfernung von der Katastrophenstelle.

Gelegentlich der Explosion zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags spielten sich ergreifende Szenen im Viertel Cotroceni ab. Eine große Gruppe von Flüchtenden warf sich in der großen Aufregung neben dem Bahngeleise in den Dombovita-Fluß und schwamm gegen die Stadt.

Auf der Landstraße von Cotroceni sind zahlreiche Sanitäts-Lastautos mit Verwundeten zu sehen.

Um ½5 Uhr nachmittags hörten die Detonationen auf. Das Feuer scheint sich gelegt zu haben. Man hofft, daß die Gefahr nicht mehr so groß ist und keine schwereren als die bisherigen Dimensionen annehmen werde.

Der Schaden an Menschenleben ist noch nicht festgestellt. Der Sachschaden beläuft sich auf viele Millionen.

Die hauptstädtischen Blätter befassen sich in riesengroßen Artikeln mit der Katastrophe. Sie bemerken, es ist jetzt nicht am Platze, Anklagen zu erheben, doch hat diese Katastrophe hoffentlich das letztemal die Richtigkeit der Bemerkung bekräftigt, wonach die Munitionsdepots nicht im Zentrum der Stadt bleiben und mit der bisherigen ungenügenden und fahrlässigen Bewachung belassen werden dürfen.

Die erste Nachricht über die Katastrophe ist bei der täglichen Verbindung Temesvars mit Bukarest bei uns erst heute früh eingetroffen. Es waren auch hier zuerst die unglaublichsten Nachrichten verbreitet, welche zweifellos in den Morgenstunden schon ein Dementi bekräftigt hatten. Bis Mittag waren die erfragten Stellen unserer Stadt über die Katastrophe noch nicht benachrichtigt.

Der Verlauf der Katastrophe von 11 bis 6 Uhr.

Gestern elf Uhr vormittags brach in der „Pyrotechnik der Armee", dem größten Munitionslager des Landes, ein Feuer aus, welches im Depot für Infanteriemunition entstanden war und deshalb auch auf die Depots mit Artilleriemunition übergriff. Der Reihe nach wurden zahlreiche heftige Detonationen vernommen. In der Nähe befindet sich das Königsschloß Cotroceni, dessen Räumung sofort in Angriff genommen wurde. Ueber die Ursachen der Katastrophe liegen bisher keine verläßlichen Meldungen vor. Die Behörden haben alle Maßnahmen zur Räumung der gefährdeten Stadtteile Bukarests getroffen.

Nach der Signalisierung des Feuers ist der Kommandant des Munitionsdepots, Oberst Livezeanu sofort an Ort und Stelle erschienen. Die Feuerwehr war im Vereine mit dem Militär unter ungeheuren Anstrengungen bemüht, das Feuer zu lokalisieren, da der Brand auch die übrigen Magazine gefährdete.

Am meisten erscheint das Artilleriemunitionsmagazin bedroht. Die Arbeiten sind hauptsächlich zur Eindämmung des Feuers in dieser Richtung im Gange.

Um 3 Uhr nachmittags wütet das Element unvermindert fort. Es sind in der Hauptstadt schon Detonationen hörbar.

Das Militär hat den Schauplatz des Brandes in einem Ausmaß von einem Kilometer abgesperrt. Die Evakuierung der Bewohner aus der Gefahrenzone hat begonnen.

Um 4 Uhr nachmittags hat das Feuer bereits katastrophale Dimensionen angenommen; riesenhafte Explosionen werden befürchtet.

Nachmittags 5 Uhr tritt die befürchtete schreckliche Katastrophe ein. Die Gebäude des Militär-Munitionsmagazins fliegen der Reihe nach in die Luft. Die Detonationen erschüttern die Umgebung auf hunderte von Kilometern. Die Bevölkerung der Hauptstadt ist von einer entsetzlichen Panik ergriffen. Jedermann flüchtet besinnungslos ins Freie. Die Detonationen folgen einander mit grauenhafter Schnelligkeit. Im Zentrum der Hauptstadt sind sämtliche Fenster und Schaufenster zerbrochen.

Das Feuer gefährdet in einer Ausdehnung von 3 Kilometern die ganze Umgebung. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Panik der Bewohnerschaft sowie die Verzweiflung ist fürchterlich und unbeschreiblich. Das Cotrocener königliche Palais ist von den Flammen unmittelbar bedroht. Die Hauptstadt ist in höllische Angst versetzt. Häuser und Wohnungen sind verlassen. Niemand ist zuhause, jedermann flüchtet unter den freien Himmel, da niemand weiß, was der nächste Moment bringt.

Um ½6 Uhr abends dauern die Explosionen noch ununterbrochen an. Tausende und Tausende der Bevölkerung sind noch immer auf der Flucht begriffen; in Scharen ziehen sie auf der Landstraße einher. In der Hauptstadt selbst ist es unmöglich zu bleiben, denn die durch die Explosionen emporgeschleuderten Geschosse gefährden auch in der inneren Stadt das Leben. Der militärische Kordon wird immerfort verstärkt. Dem Brandherd kann man nicht nahe kommen. Rettungsarbeiten sind unmöglich.

Kleinere Nachrichten.

Im mexikanischen Staate Puebla wurde eine reiche Engländerin, die mit dem Lohngelde für ihre Angestellten auf dem Wege nach ihrer Ranch war, von Banditen ausgeraubt und ermordet. Auch der Verwalter wurde gefährlich verwundet. Solche Taten sind natürlich sehr zu beklagen, wo immer sie vorkommen. Aber wenn die Zeitungen jedesmal so viel Lärm schlagen wollten, wenn in den Ver. Staaten ein Raubmord vorkommt, wie sie es bei diesem Falle im „zurückgebliebenen" Mexiko getan haben, so müßten sie ihre Ausgaben verdoppeln, um Platz zu finden. Vier der Banditen wurden sehr bald nach der Tat von Bundeskundschaftern gefangen genommen und hingerichtet. An solch prompter Justiztätigkeit könnte sich die Polizei in anderen Ländern ein Beispiel nehmen.

Die Witterungsverhältnisse sind dieses Jahr in der ganzen Welt ziemlich unregelmäßig und bald wird von da, bald von dort über verderbliche Naturereignisse gemeldet. In den ersten Tagen dieses Monats gab es in den bayerischen Alpen infolge schweren Schneefalls im Winter und der lang anhaltenden Regengüsse große Ueberschwemmungen, die durch die Flüsse Iller, Lech, Isar und Inn sich auf das ganze südliche Bayern ausdehnten. Viele Ortschaften wurden überflutet und ungeheurer Schaden an Feldern und Gebäuden angerichtet. Die reißenden Wasser trieben eine Masse toten Viehes und anderen Eigentums talabwärts. — In vier Staaten Amerikas, Iowa, Illinois, Indiana, und besonders Wisconsin, wüteten gegen Ende der letzten Woche schreckliche Stürme, welchen, abgesehen von dem riesigen Materialschaden, auch eine Anzahl von Menschenleben zum Opfer fielen. Viele Menschen wurden gefährlich verletzt. Die dem Sturme folgenden Fluten sollen in Wisconsin allein gegen 200 Brücken weggerissen haben.

Premier Monroe von New Foundland beantragte in der Gesetzgebung die Aufhebung des Prohibitionsgesetzes in dieser Provinz. Ohne Zweifel wird sie dem Beispiele ihrer westlichen Schwestern folgen und sich dieser Karikatur von einem Gesetz entledigen. In ihrer blinden Bewunderung für ihre südlichen Vettern sind die Kanadier deren Beispiel nachgehinkt und haben durch Einführung der Prohibition eine Unzahl von Uebeln in ihrem Lande großgezogen. Doch ist ihnen darob der gesunde Verstand nicht ganz verlorein gegangen. Sie sahen nach und nach die Torheit des Gesetzes ein und machten sich allen Ernstes daran, den begangenen Fehler wieder gutzumachen. Jetzt können die Ver. Staaten von ihren nördlichen Vettern lernen und deren Beispiel nachahmen. Fehler zu begehen, ist menschlich. Die begangenen Fehler zu erkennen und zu verbessern, ist weise. Begangene Fehler nicht zu erkennen, ist das Anzeichen des Toren. Sogar an erkannten Fehlern noch zähe zu hängen, verrät den hoffnungslosen Narren.

Vor nicht langer Zeit wurde von den ungeheuren Rüstungen gemeldet, die überall auf dem europäischen Festlande, die Mittelmächte ausgenommen, mit fieberischer Hast betrieben werden. Auch hört man von Rüstungen und größeren Befestigungen an der Westküste der Ver. Staaten. Die neuesten Nachrichten über dieselbe Sache kommen aus Japan; auch da ist das Rüstungsfieber in seiner vollen Hitze und die Japaner machen, wie die **Westminster Gazette** uns verrät, in England große Bestellungen. Vor dem Weltkriege starrte die Welt in Waffen und der Militarismus war in seiner Blüte. Es bedurfte nur eines zündenden Funkens und die ganze Welt stand in Flammen. Der gegenwärtige Militarismus ist dem von 1914 bedeutend überlegen, obgleich die großen Militärmächte von damals, Deutschland und Oesterreich, ausgeschaltet sind. Wie damals, wird es auch jetzt bloß eines Funkens bedürfen, um einen abermaligen Weltbrand zu entzünden. Der letzte Weltkrieg wird sich neben dem kommenden ausnehmen wie der kleine David neben dem Riesen Goliath. Wer wird wohl die „Alleinschuld" am nächsten Kriege tragen? wer wird dafür Reparationen zu zahlen haben?

Knaben-Kleid für die Schule

von besonders guter Qualität.

Ihr Knabe wird bald wieder die Schule besuchen. Das zweckmäßigste Kleid für ihn bei diesem Anlaß ist ein Tweed Norfolk-Anzug. Deren Ueberlegenheit ist begründet in prima Arbeit, gutem Futterstoff, der Haltbarkeit des Vorderteiles des Rockes, dauerhafterem Material bei den Schultern. Anzüge von gefälligem Aussehen; Taschen verschiedenen Stils. Kurze Hosen (bloomer pants), mit Governor-Fasteners an den Knien. Preise $7.50 bis $15.00.

E. G. SUEHRING

General Merchant — Phone 30 — Humboldt, Sask.